1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger".

Nr. 260. Samstag, den 5. November 1904. 19. Jahrgang.

Kunst, Litteratur und Wissenschaft.

Vertheilung der Kunstpreise in St. Louis.

Die Preisrichter der deutschen Kunstabtheilung auf der Weltausstellung in St. Louis haben dem Altmeister Adolf von Menzel, Reinhold Begas und Peter Breuer den großen Preis zuerkannt. Friedrich August von Kaulbach hat eine besondere Erinnerungsmedaille erhalten. Die Namen der Preisgekrönten sind in Deutschland und über die vaterländischen Grenzen hinaus allbekannt. — Adolf von Menzel bildet den Mittelpunkt des Interesses, wo immer er sich auch zeigen mag. — Von Reinhold Begas kann man sagen, daß das Alter bisher noch nichts über

den Meister vermocht hat. Er ist schaffenskräftig fast wie ein Jüngling. — Fritz August von Kaulbach ist wesentlich Frauenmaler. Nie malt er Mutterleid, nur Mutterglück. Alles Problematische liegt ihm fern, das Liebliche ist sein Domäne. — Christian Peter Breuer ist ein Kölner. Eine ausdrucksvolle Gruppe „Adam und Eva" lenkt zuerst die Aufmerksamkeit auf diesen Künstler, der sich weiterhin auch in monumentalen Aufgaben wie der Statue des Kurfürsten Sigismund für die Berliner Siegesallee, mit Glück bethätigt hat.

Neue Zeitschrift für Musik. Zum Gedächtniß an den 30jährigen Todestag Peter Cornelius' ist das letzterschienene Heft 44 der „Neuen Zeitschrift für Musik" (Leipzig, C. F. Kahnt Nachf.) dem Schaffen dieses liebenswürdigen Meisters gewidmet. Es bringt einen zur intimeren Kenntniß von Cornelius' edlem Charakter sehr wichtigen, den Meister auch als echt romantischen Schriftsteller zeigenden Aufsatz „Peter Cornelius und die Neue Zeitschrift für Musik" aus der Feder des Corneliusforschers Dr. Edgar Istel in München, daneben Bildniß und als werthvolle Musikbeilage ein Fragment (Duett zwischen Nureddin und Margiana) aus dem „Barbier von Bagdad" des Dichterkomponisten. Ueber Londoner Opernverhältnisse berichtet Kordy, daneben enthält das Heft Konzert-, Opern-, Bücher- und Musikalien-Kritiken. — Der Abonementspreis beträgt nur ℳ 2 für das Quartal. Probenummern frei durch den Verlag von C. F. Kahnt Nachfolger, Leipzig.

Revue Internationale betitelt sich eine neue illustrirte Prachtzeitschrift in großem Format und in eleganter, vornehmer Ausstattung. (Verlag von Otto Maier, Buchhandlung, Leipzig, Stephanstraße 12) Es ist die erste und einzige große illustrirte Zeitung, welche in 3 Sprachen (deutsch, französisch und englisch) zu gleicher Zeit in Paris, London, Leipzig und Wien zur Ausgabe gelangt. Dadurch, sowie durch den eigenartigen Inhalt bildet die „Internationale Revue" absolut keine Konkurrenz für die bereits bestehenden, zahlreichen und verschiedenartigen illustrirten Publikationen. Die „Internationale Revue" bietet allen Gebildeten, besonders denjenigen, welche sich in den fremden Sprachen ausbilden wollen, eine hochinteressante Lektüre. In den Städten und Gegenden des Fremdenverkehrs wird diese dreisprachige Revue ganz besonderen Anklang finden. Im Verhältniß zur eleganten, künstlerischen Ausstattung auf feinstem Glanzpapier in verschiedenen Farbendrucken, ist der Preis von 1 ℳ sehr mäßig berechnet. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen, Abonnement, auch Bestellungen auf einzelne Hefte an.

Haushaltungsbuch. Seit Jahren praktisch bewährt ist das bekannte Sophie Müller'sche Haushaltungsbuch, das soeben in neuer Auflage hübsch ausgestattet erschienen ist, was den zahlreichen Hausfrauen, die dieses nützliche, eine klare Uebersicht über alles bietende Cassabuch benutzen, Vergnügen machen wird. Wir möchten wünschen, daß jede Hausfrau dieses geschickte und billige Einschreibebuch benützt, denn die Uebersicht über die Ausgaben des Haushaltes kann nicht besser erzielt werden und die richtige Eintheilung dieser Ausgaben nicht leichter vor sich gehen als durch die Benützung dieses zweckmäßigsten aller Haushaltungsbücher. Der billige Preis von nur 60 ₰, den die Verlagshandlung von Otto Maier in Ravensburg für dieses sehr elegant ausgestattete Buch ansetzt, wird ihm in dem neuen Gewande viele neue Freundinnen zuführen. Es ist durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag zu beziehen.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen für Kaufleute, Gewerbetreibende, Beamte usw. In Verbindung mit hervorragenden Fachmännern herausgegeben von Emanuel Müller-Baden (erscheint in 75 Lieferungen zu je 60 ₰ beim Deutschen Verlagshaus Bong u. Co. in Berlin W. 57). Nunmehr sind von dieser ganz hervorragenden Encyklopädie, die ihres hohen Werthes wegen in keinem Hause, in keiner besseren Familie fehlen sollte, die Lieferungen 23 bis 25 erschienen, in denen Französische Sprache, Stenographie (System Gabelsberger), Physik, Englische Sprache, Geschichte, Kontorwissenschaft, Arithmetik, einschließlich Algebra, in bekannter, mustergültiger Weise zur Darstellung kommen. Jede Lieferung hat als Beigabe eine gut ausgeführte Landkarte für den Bibliotheks-Atlas, zahlreiche prächtige Textillustrationen bilden eine vorzügliche Ergänzung des Lehrstoffes.

Die Vorzüge des gemeinsamen Unterbaues aller höheren Lehranstalten, im Auftrage des Vereins für Schulreform erläutert von Dr. Ernst Lentz, Professor am Königlichen Gymnasium zu Danzig. Dritte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 1 ℳ. Verlag von Otto Salle, Berlin W. 30. — Von den 244 Vorschlägen, die seiner Zeit dem Minister von Goßler für die Umgestaltung unseres höheren Schulwesens unterbreitet wurden, hat nur einer sich Bahn gebrochen, und zwar der von obenher am meisten bekämpfte des gemeinsamen, lateinlosen Unterbaues aller höheren Lehranstalten. Dieser gemeinsame Unterbau, der die Sexta, Quinta und Quarta frei vom Lateinischen hält, und den Lehrplan der jetzigen Realschulen hat, bietet dem bisherigen Schulsystem gegenüber eine Reihe von ganz erheblichen Vortheilen, wie z. B. die sehr wesentliche Hinausschiebung der Entscheidung der Schulart — ob humanistisch oder realistisch — seitens der Eltern um 3 Jahre, bessere Vorbildung der in's praktische Leben tretenden Schüler, Verminderung des Zudranges zu den gelehrten Berufen, Vereinfachung und Verbilligung des Schulhaushalts für Staat und Stadt usw.; daneben gehen pädagogische Vorzüge durch bessere Stoffanordnung usw. einher. Deutschland hat jetzt bereits 75 Lateinschulen in dieser Weise umgeformt bezw. gegründet, die sogen. Reformschulen. Wenn diese Reform einen solchen Umfang angenommen hat, so ist das mit das Verdienst des Vereins für Schulreform, der durch Wort und Schrift Aufklärung über die Bedeutung dieser Neugestaltung überall verbreitet hat. Zu seinen wirksamsten Mitteln gehört die Herausgabe obiger Schrift, die, zuerst im Jahre 1900 erschienen, bisher schon in 5000 Exemplaren verbreitet ist. Die der Arbeit nachgerühmten Vorzüge der Klarheit in der Beweisführung und der das Interesse der Leser fesselnden, psychologisch durchdachten Stoffordnung sind auch dieser erweiterten Auflage voll erhalten geblieben. So wird das Buch auch ferner dazu beitragen, daß die große Bedeutung des gemeinsamen Unterbaues für eine Besserung unserer wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse, für eine Vertiefung unseres nationalen Lebens und vor allem für die Gesundung unseres höheren Schulwesens in immer weiteren Kreisen erkannt werde. Allen denen, welchen das Wohl unserer Jugend am Herzen liegt, sei das Lesen und die Verbreitung des Buches warm empfohlen.

Wege zur körperlichen und geistigen Wiedergeburt. Alte und neue bewährte und begründete Methoden zur Wiedererlangung der Gesundheit. Von Dr. med. Siegfr. Möller, leitender Arzt am Bad Albertshof in Dresden. Preis 2 ℳ. Verlag von Otto Salle in Berlin W. 30. — In der vorliegenden Arbeit sucht der Verfasser zunächst das Verständniß für die Ursachen und den Zusammenhang der meisten alltäglichen, die zivilisirte Menschheit quälenden und schließlich zu ihrer Vernichtung führenden körperlichen und geistigen Leiden und Gebrechen zu wecken. Vor allem sind hierbei die Aufsehen erregenden Forschungsresultate des englischen Arztes Dr. Haig berechtigt, welche eine auch für den Laien verständliche Bearbeitung und kritische Beurtheilung finden. Gleichzeitig giebt aber auch der Verfasser, gestützt auf ein umfassendes Studium und eine reiche persönliche Erfahrung, die verschiedenen vielfach von der bisher allgemein gefolgten Richtung abweichenden Wege an, welche, wenn sie mit Vertrauen und Energie beschritten werden, unter eventueller gleichzeitiger ärztlicher Unterstützung zu einem Ausgang aus dem Labyrinth chronischen Kranksein führen.

Lokales.

* Wiesbaden, 4. November 1904.

* **Schule und Brillenträger.** In Meiningen ist festgestellt worden, daß Sehstörungen bei 6—24 von Hundert Sextanern, dagegen bei 52 bis 83 von Hundert Primanern vorhanden waren. Dr. Graßmann stellte in München fest, daß fast 60 Proz. aller Schüler an höheren Lehranstalten Brillen tragen. Einen Hauptantheil an dieser Sehschwäche tragen sicher die zahlreichen schriftlichen und Lese-Aufgaben der Schüler, die sie zu Hause ausführen müssen. Bei den kurzen Tagen suchen sie die Schüler oft in der Dämmerstunde zu erledigen; noch öfter aber müssen sie bis in den späten Abend hinein sitzen, um ihre Arbeiten zu bewältigen, beim Scheine einer mangelhaften Lampe. Die Schonung der Augen ihrer Kinder ist Eltern und Erziehern nicht nachdrücklich genug ans Herz zu legen. Schon darum müßte die Forderung auf bedeutende Einschränkung der Hausaufgaben sowohl, wie auf Einführung der schulfreien Nachmittage und Beschränkung des Unterrichts auf die Vormittage erhoben werden. Dann können die Nachmittage der körperlichen Austummelung gewidmet sein, und mit der Erholung des Gesammtnervensystems ist auch ein Schutz der Sehkraft verbunden. Welch „wunderbare Himmelsgabe" diese ist, wissen ja leider erst die zu schätzen, die sie verloren.

D.S.-V. Wortunbildungen. Wenn man in Wörtern wie Inanklagestandversetzung statt Anklage, Inhaftnahme statt Verhaftung Mißbildungen sehen darf, so gibt es andere, die eigentlich gar nicht mehr Wortbildungen, sondern höchstens Zusammenschreibungen, oft nicht einmals dies heißen können, also Wortunbildungen bleiben. Ein Kriegsschilderer hat geschrieben: „als wir abritten, um die „mit aller Macht auf die Stadt vorzugehen" Befehle zu überbringen, setzte ich mich in kurzen Galopp." Ersichtlich hat hier die Unfügung durch die Anführungsstriche vor der das Bestimmungswort vertretenden Wendung aufgehoben werden sollen, aber dadurch kann die Eigenart der deutschen Sprache nicht aufgehoben werden, wonach das betreffende Bestimmungswort nur durch Wortstämme, Umstandswörter, den Wesfall oder andere als Umstandsbestimmungen empfundene Fälle von Hauptwörtern gebildet werden darf. Vgl. Apfelwein, Hintergrund, Königsthron, Landausflug. — Aber wohl läßt sich mit einem Hauptwort eine folgende Nennform (Infinitiv) verbinden, und so war denn alles in Ordnung, wenn gestellt wurde: „die Befehle, mit aller Macht auf die Stadt vorzugehen". — Aehnlich, wie hier in den Anführungsstrichen, verräth sich die Unsicherheit über die Zulässigkeit der Bildung oft in der Rathlosigkeit über die Schreibung solcher gewaltthätig substantivirten Nennformen. Der eine schreibt nur die wirkliche Nennform groß, klebt aber die näheren Bestimmungen durch Bindestriche an: „Dieses dreiste ins-Zeug-hinein-Lügen". Ein anderer läßt die Nennform klein und drückt die Erhebung der ganzen Wendung zum Hauptwort nur am zufällig ersten Worte aus: „Das Geschwafel vom intuitiven Aus dem Aermel schütteln des göttlichen Hellenenthums"; „es war ein aufregendes Züge der Wirklichkeit ablauschen". Wieder ein andermal läßt man sich mit dem bloßen Großschreiben der abschließenden Nennform genügen: „das sich nähere Befassen mit der thatsächlichen Gestaltung", oder ein zufällig großgeschriebener Theil der Bestimmung vor der Nennform übernimmt in seinem großen Anfangsbuchstaben die „Repräsentation" der Substantivierung: „das zu Tage treten der Ereignisse". Es gibt ein sehr einfaches Mittel, sich vor allen solchen Halbheiten zu bewahren, die gleich anstößig sind, was die Schreibung wie was die Wortbildung anlangt. Man läßt Nennformen und andere Zeitwortwendungen bleiben was sie sind und sagt also in den obigen Fällen einwandfrei: „So dreist ins Zeug hinein zu lügen ꝛc., das Geschwafel, als ob das göttliche Hellenenthum alles hellsehend aus dem Aermel schüttele —, das hieß, die Züge aufregend der Wirklichkeit ablauschen —, sich so näher mit der Gestaltung zu befassen —, Das Werden (Bekanntwerden) der Ereignisse".

* **Eine schöne Feier** wurde gestern in der Familie Ph. Hch. Marx jun. veranstaltet. In der Familie ist nämlich seit 25 Jahren Fräulein Anna Distel aus Niedertiefenbach ununterbrochen und in voller Gesundheit in Diensten. Da unter den heutigen Verhältnissen derartige Fälle immer seltener werden, so verdienen sie doppelte Anerkennung.

mé **Bismarckvortrag** II. Herr Professor Dr. Küntzel-Bonn setzte vorgestern in der Aula der Mädchenschule seinen Cyklus über Bismarck fort. Nachdem er im ersten Vortrag ein allgemeines Bild von der europäischen Staatenwelt in und vor dem Jahre 1848 entworfen, wandte er sich diesmal der Persönlichkeit Bismarcks zu, und schilderte den großen Staatsmann zunächst in seiner Jugend. Bismarck war kein Musterschüler und auf der Universität huldigte er dem flotten Leben des Korpsstudententhums. In seine Universitätsjahre fielen bedeutsame politische Ereignisse. Es waren dies die Bewegungen der Burschenschafter, vor allem der Frankfurter Putsch von 1833. Das idealistische Urgermanenthum dieser Burschenschafter zog Bismarck, der in den Anschauungen des Junkerthums erzogen war, aber keineswegs an, obwohl er selbst nach Reformen, aber auf anderem Wege strebte. Seine politische Rolle beginnt 1847, wo er, eigentlich ohne sein Zuthun, als Kandidat in den vereinigten Landtag gewählt wurde. Dort entwickelte er sich als leidenschaftlicher konservativer Parteimann, der dem zu liberalen Konzessionen neigenden Landtag scharf seine Schwächen vorhält. Bismarck ist ähnlich Luther eine zu Konzessionen und zur Objektivität unfähige Natur. Er ging in seinem Eifer zum Aeußersten. Die ungeheure Idee einer Gegenrevolution stand ihm vor Augen. Umsonst suchte er den Prinzen Karl, sowie einige Generäle dafür zu gewinnen. Man mußte ihm begreiflich machen, daß ein derartiges Vorgehen einem Hochverrath gleichkomme. Das Jahr 48 läßt Bismarck bereits als den souveränen Beherrscher der künftigen Politik erkennen. Bismarck beurtheilte mit diplomatischem Scharfsinn die alle Gemüther in Aufregung versetzende Revolution als eine im Grunde harmlose Bewegung eines von gutartigen Idealisten irregeführten Pöbels. Entgegen dem idealistischen Camphausen, der dem König von Preußen zur Annahme der in der Paulsversammlung angetragenen Krone rieth, mahnte Bismarck energisch davon ab. Es fiel das berühmte Kraftwort von der Krone aus Dreck. Von da an griff Bismarck nach den Zügeln der Politik und der Liberalismus, den neuen Kurs erkennend, begann in Bismarcks Fahrwasser einzulenken. Im Grunde war ja nur das preußische Nationalbewußtsein die Ursache der Revolution und auf dem Boden des Nationalbewußtseins bewegte sich auch Bismarcks Politik. Bedeutsam für die innere Entwicklung des Altreichskanzlers bleibt auch die in diese Zeit fallende (1846 erfolgte) Verlobung mit der pietistisch gesinnten Johanna von Puttkammer. In der tiefen Religiosität und theologischen Gelehrsamkeit dieser Frau fand Bismarck, obgleich nicht pietistisch gesinnt, einen starken sittlichen Halt. Es ist bezeichnend, daß er anno 1870, in den Tagen, da er mit Napoleon 3. zusammentraf, theologische Erbauungsbücher bei sich führte. — Der ausgezeichnete Vortrag hatte starken Beifall; der nächste Vortrag findet nächsten Mittwoch ½5 Uhr in der Aula statt.

* **Der Nachweis von Giften in verbrannten Leichen.** Neben dem sinnlosen Einwurfe einer Verletzung der Pietät gegen die Gestorbenen ist es besonders die Behauptung der Unmöglichkeit, einen Giftmord in den Resten verbrannter Leichen chemisch nachzuweisen, die als Grund gegen die Leichenverbrennung aufgeführt wird. Bei der Vergiftung mit Metallen, z. B. Kupfer oder Zink, fällt dieser Einwand, da diese in der Asche bleibe, dagegen wird man ihnen bei einer etwaigen Vergiftung mit Phosphor Rechnung tragen müssen, weil dieser zu Phosphorsäure verbrennt und als solche nicht von der normalerweise im Körper vorhandenen Phosphorsäure getrennt werden kann. Ebenso ist ohne Zweifel der Nachweis von Alkaloiden, wie Strychnin, Morphin usw. Nicht mehr möglich, zweifelhaft aber kann dies erscheinen bei der Verwendung von Blausäure oder Cyankalium, von Quecksilberverbindungen, hauptsächlich Sublimat, und von dem bei weitem wichtigsten, am häufigsten angewendeten aller Gifte, dem Arsen. C. Mai und H. Hurt haben sich der Mühe unterzogen, Versuche darüber anzustellen und aus den verbrannten Resten vergifteter Hunde und Katzen die zur Vergiftung angewendeten Substanzen wiederzugewinnen. Sie fanden dabei, daß dies unmöglich ist bei der Anwendung von Quecksilber und Blausäure, die beide bei der Verbrennung verschwinden. Wohl aber ist es, wenn auch mit Schwierigkeiten, durchführbar, den chemischen Nachweis einer mit Arsen begangenen Vergiftung auf Grund einer Analyse der Verbrennungsreste zu unternehmen.

Weltberühmt und **vorzüglich bewährt.**
Pfarrer **Seb. Kneipps** 9388
Brust- und Blutreinigungsthee,
Spitzwegerich und Hustenbonbons,
zu haben: **Kneipp-Haus, nur 59 Rheinstr. 59.**
Telefon 3240.

Trikottaillen,
Damen-Westen, Schulterkragen,
Reformbeinkleider, 7718
grösste Auswahl, billige feste Preise.
L. Schwenck, Mühlgasse 13.